

Versteht sich
sammtlich mit Entnahme
der Sonntags- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatl. 50 A. 1/4jähr. 1.50 A.
vierteljähr. 3.50 A.
palaun. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.00 A.

Die Unterhaltungsbeilage
"Die Neue Zeit" kostet
monatl. 10 A. 1/4jähr. 30 A.

Volkshlatt

Versteht sich
besteht für die 5 wöchentlichen
Nachtblätter oder deren Raum
15 A. für Wohnungs-,
Schul- und Vereinsab-
onnenten 10 A.

Preisliste für die 4-jährige
Nummer müssen spätestens bis
vermischungs 1/2 10 Uhr in der
Expedition angeschlossen sein.

Eingelungen in die Ver-
einigungsliste unter Nr. 656.

Offizielles sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraph-Adresse: Volkshlatt Halle. Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 18.

Halle a. S., Freitag den 22. Januar 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

Nach den Bankiers die Geistlichen —
ja lautet die Reichenfolge für diejenigen bürgerlichen Stände,
die sich neuerdings bemühn, der Arbeiterwelt die Verfaul-
theit ihrer Gesellschaft recht drastisch vor Augen zu führen.
Und bei den Standalgeschichten der Geistlichen, welche neuer-
dings die Spalten auch der bürgerlichen Blätter füllen, heften
sie recht genau Feststellung des Thatbestandes zwei Um-
stände mit, welche beim Bekanntwerden der vielen Vankier-
trugereien der letzten Zeit fehlten. Einmal ist der liberale
freiwilligen Bourgeoisie das Vergnügen an der Kritik
kirchlicher Einrichtungen und Personen doch noch nicht ganz
abhanden gekommen, namentlich wenn es nicht gilt, die Ar-
beiter mit der Kirche zu jähmen; und andererseits kann
einzelnen kirchlichen Kreisen und Blättern ein ehrliches Streben
nach Selbsterkenntnis, das der liberalen Bourgeoisie ganz
fehlt, nicht abgesprungen werden. Dieses Streben führt jene
Kreise dazu, die neuen Standale mit mehr Offenheit und
Ausführlichkeit zu besprechen, als es ihren Klasseninteressen
eigentlich dienlich ist — auch so ein Karikatur dieser Zeit
der Zerhaltung und Auflösung!

So giebt der fromme „Reichsbote“ jetzt anlässlich der
Schwindereien des Oldenburgers Pastors Müller, über deren
Einzelheiten wir wiederholt berichtet, ein ganzes Sünden-
register Oldenburgischer Pastoren zum besten. Er läßt sich
aus dem frommen Bändchen schreiben: „Den Dämon unserer
Zeit, der Genussucht, verbunden mit dem Gange, groß zu
thun und über seine Verhältnisse zu leben, sind in den letzten
Jahren in dem kleinen Großherzogtum Oldenburg drei Geis-
tliche zum Opfer gefallen, indem sie, um diesen Gang be-
friedigen zu können, sich unethischerweise in den Besitz
ihnen nicht zugehörigen Geldes setzten. Der eine von ihnen,
Kamens Holm, der schon sehr jung eine reich dotierte Stelle
im östlichen Hofstall erhalten hatte, stellte sich, von Gewissens-
bissen getrieben, selbst dem Verdict und büßte nun seine Strafe
im Gefängnis zu Wechten ab, der andere, Welhausen, wie
Holm ein Hofkellner von Geburt, wurde seines Amtes ent-
setzt und weil, wie wir hoffen zeitig und gebietet, in Amerika.
Beide wurden durch das übliche Leben der reichen Bauern
ihrer Gemeinden in Verführung geführt. Dergleichen Ver-
führungen war Pastor Wilhelm Müller von Goldenstedt nicht
ausgesetzt. Er war der Seelsorger einer kleinen Gemeinde
im Müntzherland, die sich mit schweren Opfern seitens der
Landeskirche selbstständig gemacht hatte; das Leben in dortiger
Gegend ist einfach und billig.“ Und nun folgt die Schil-
derung von dem bodenlosen Aufwand, den der neueste geistliche
Schwindler des Bändchens Oldenburg trieb.

Wenn nun auch an der ephemerischen Mitteilung dieser bla-
mablen Zustände nichts anzusetzen ist, so muß doch sehr viel
gegen die schiefe Beleuchtung eingewendet werden, in welche
das fromme Blatt die angeklagten Thatsachen zu setzen tracht.
Zunächst will es den Eindruck erwecken, als wenn „das übliche
Leben der reichen Bauern“ — nebenbei auch eine hübsche

Illustration zum konservativen Liebe von der „Kostgasse der
Landwirtschaft!“ — die Geistlichen vorzugsweise in Olden-
burg mit den Weibern zu so arge Beize in Konflikt brächte.
Bei dem neuesten Prospekttemporal dieser Gattung von Geis-
tlichen trifft dies nun schon nicht zu, da derselbe in einer ein-
fachen Gegen Seite, das gefehlt der „Reichsbote“ selbst ein;
jener Grund ist aber überhaupt weder äußerlich noch inner-
lich richtig. Erstens kommen auch außerhalb der reichen
Bauerngebirge fortlaufend geistliche Standale vor. In beiden
Tagen lesen wir erst wieder zwei aus Thüringen, von denen
der eine lautet: „Am Mittwoch abend ist in Gosha, wie das
dortige „Tagelblatt“ meldet, der Pfarrer von Tängede, Kamens
Krug, der sich dort zum Weich aufgehalt hat, hinter
Schloß und Riegel gebracht worden, weil er im Verdacht
steht, ein Dienstvergehen aus seinem Ort zum Meinhel ver-
leitet zu haben.“ Vermutlich drehte es sich hier um die
Zahlung von Alimerten und ein Stillschichtensandchen neben-
bei, zu dessen Verletzung dem frommen Herrn die Verleitung
zum falschen Herrn des Kamens seines Gottes gerade recht
war. Also die Sämann im Stande der Geistlichkeit bricht
überall hervor, auch wo diese nicht mitten unter „üppigen
Bauern“ leben. Sodann aber ist die oberflächliche Erklärung
dieser sich täglich mehrenden Standale aus einer bloßen „Ver-
fälschung“ innerlich falsch. Gewiß wirkt die Verführung neben-
bei mit; sie könnte aber denjenigen bürgerlichen Stand, der in
Wort und That den Berufsbildung ein leuchtendes Vorbild für
moralische und religiöse Bürger sein soll, nicht derartig zu
zerfallen anfangen. Die Geistlichen aller Konfessionen stehen
vielmehr ganz besonders unter der miserablen Einwirkung,
welche diese Zeit der bürgerlichen Verführung auf die Bour-
geoisie ausübt, und daher die weitaus größten Gefahr für die Arbeiter
zu lehren stehenden Standale. In ihnen jedes modernen Geis-
tlichen volkstümlich der Konflikt zwischen der christlichen
Moral der Bourgeoisie und ihrer wirklichen Unmoral und
Profittum am schärfsten. Der Geistliche soll den Satz, daß
Kamens jeig macht, daß die Abtheilung von aller Weltlust das
wahre Christentum ist, besonders praktisch behaupten, während
die übrige Bourgeoisie genug gethan zu haben glaubt, wenn
sie jene Lehren im Munde führt, namentlich gegenüber den
Arbeitern.

Aber dabei sehen die Geistlichen den Luxus und die Ver-
schwünder der besten Klassen, ihrer Auftraggeber, und
es ist kein Wunder, wenn in ihrem Inneren Bitterkeit und
Unzufriedenheit aufsteigen über den einsaugenden Dient,
den man ihnen zumutet. Sie sollen für die Bourgeoisie die
Tugend auf Erden markieren, und sie sehen, daß es ihrer
Auftraggeberin im Keller sehr gut geht. Sie revoltieren da-
her, namentlich die geistig weniger Beschränkten: unter ihnen,
als Deklassierte ihrer Gesellschaft, denen eine Entfugung zu-
gewendet wird, zu welcher sie als Menschen nicht die geringste
Luft verspüren. Auch sie sind also Opfer eines ganzen
Systems, sogar ausgesuchte Opfer desselben, vor allem dazu
berufen, die Verchiedenheit der bürgerlichen Moral in Wort

und That auf ihre Unhaltbarkeit hin zu erproben. Und die
Arbeiterbewegung erkennt in den Vergleichen, welche sie
der Bourgeoisie bereiten, nur symptomatische Vorgänge.

Wenn dann einseitige Geistliche mit der Offenheit und
Ehrlichkeit, die wir eben schon an einzelnen derselben rühmten,
fortgesetzt zu denken verlernen und, wie jetzt in der „Mig-
son, Monatschrift“, zu dem Schluß kommen, daß „der
Kern des sozialdemokratischen Programms richtig liegt“ und
zu einer grübelnden Neuordnung der Gesellschaft „durch so-
zialistische Maßregeln“ (Vergewaltigung der Produktions-
mittel) helfen könne, dann schreiben einseitige Bourgeois-
blätter, wie die „Magdeburger Zeitung“, „Fater und Morio
in und rufen nach einer schärfsten „Aufscheidung“ dieser „Ele-
mente.“ Als wenn sich nicht in den fortgeführten geistlichen
Standale eine für die Bourgeoisie noch viel klamhorner
„Aufscheidung“ des moralischen Eiters vollzöge, den sie auch
im Geistesstande fortwährend neu erzeugt! (Vorwärts).

Deutscher Reichstag.

151. Sitzung vom 19. Januar 1892.

Erstes Gegenstand der Beratung ist die erste Beratung des Gesetzes,
betreffend die Anwendung der antwortmäßigen Hülfszahl auf das am
1. Februar 1892 in Deutschland vorhandene unverzollte aus-
ländische Getreide.

Staatssekretär v. Kalchauer führt aus, daß die in den verschiedenen
deutschen Hülfszahlern und in den deutschen Zolltarifverträgen angeführten
Beträge von Getreide nach Lage der Dinge nur so weit nach dem
neuen Zolltarif behandelt werden können, als sie erweislich als Ver-
tragshilfszahlen kommen. Der Nachweis der Provenienz würde aber sehr
schwierig und zitraubend sein. Eine Vergrößerung der Einfuhr würde
aber für die Ernährung der Bevölkerung sehr unvorteilhaft sein. Da-
her ersucht die jetzige Vorlage, die halbe Einführung der am
1. Februar 1892 vorhandenen Getreidemengen dadurch zu erleichtern,
daß während einer Ubergangsfrist die Verzollung jenes Getreides zu
den Sätzen des neuen Tarifs geschehen werden soll ohne den Nach-
weis der Provenienz.

Herr Richter (frei) bezeichnet die Vorlage als eine notwendige
Konsequenz der neuen Handelsverträge. Er wolle die Annahme der
Vorlage nicht erschweren durch eine Diskussion der Frage der
Differenzialzölle. Die Vorlage bedeute keineswegs ein Geschenk an
den Handelsstand, sondern eine Förderung der Gerechtigkeit und ent-
gegen die im Prinzip den Bestimmungen der Zollvereinbarung. Daher be-
tragte die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu
verweisen. Die Vorlage wolle eine Ubergangsfrist bis zum 30. April
verleihen; das sei eine viel zu kurze Frist, sie müsse bis zum August
verlängert werden. Ferner müsse der Geltungsbereich dieser Vorlage
auch auf die Meistbegünstigter ausgedehnt werden. Dasselbe Geschiebe,
das diese Vorlage für Getreide geltend machte, müßte doch auch für
das Holz gelten. In der Kommission werde hierüber weiter zu
sprechen sein.

Staatssekretär v. Kalchauer erwidert in Bezug auf die
Meistbegünstigter, daß die verschiedene Verhandlung nur auf dem
Kontinente hergehe, welches dem Müller für die Ausfuhr Vorteile
gestöhre. Es sei jedoch seinem Müller verwahrt, ein Antragsteller im
Sinne des Gesetzes anzulegen. Sollte die Vorlage an eine Kommission
gehen, so bitte er um schleunige Erledigung der Arbeiten.

Herr Dr. Dahl (nat.) schlägt sich dem Antrage des H. Richter
ab. Es sei erforderlich, auch die Restitutions mit in die Vorlage an-
zunehmen. Staatssekretär v. Kalchauer erwidert, daß für die Ver-
dinges in Lachen aus. Die Damen nickten. Hans, der
lautlos dagelassen, aber mit tiefem Unwillen der ganzen
Szene gefolgt war, erhob jetzt, die ihm eigene Schüchtern-
heit überwindend, seine Stimme: „Ich dachte, es wäre nun
genug des Scherzes mit diesem armen Kinde; Professor,
schämte Sie sie doch hinein.“

Wißt, den dies Gebahren ebenfalls peinlich berührt hatte,
rief folgende: „Einfacher Dich, Raml. Du hast hier nichts
mehr zu thun. Du bist zu unartig.“

„Nicht doch, Professor, lassen Sie sie uns noch“, bat die
Gräfin in ihrem murren Tone. „Sie ist ja so drolich, und
sie zorniger sie wird, desto polterlicher erscheint sie mir. Die
Kleine hat Leidenshaft, ich verlohre Sie; sehen Sie nur,
wie grimmig sie mich ansieht, wie sie ihre Fingerringe auf-
einander beißt, hababa es ist so komisch!“

Umalv geht sie beim Rinn. Sie hat ein festes Geblüh,
die Raml.“

Diese aber wandte sich blitzschnell um und, ihren Stiefel
erhebend, schätzte sie mit demselben einen tüchtigen Schlag
nach ihm, obwohl Raml eben schnell zurückgröhl,
doch an die Schulter streifte.

„Du Tauselstränge nach einem Offizier schlägt man nicht!“
rief der General wütend.

Die Damen aber, über die sich plötzlich ein Sprüßregen
eröffnen hatte, freuten sich auf. „Sie hat Raster in ihrem
Stiefel, es kann nicht anders sein, unsere Kinder sind davon
durchgefallen!“

„Wie. Du hast Wasser im Stiefel?“ fragte der Professor.

„Ja, freilich habe ich Wasser darin und hüßlich viel, und
dann habe ich noch etwas Barren.“ Ulefer die eben noch
zornig erregten Bilge der Raml zuckte es plötzlich wie ein
stark beleidigter Schadenfreude.

„Und so behandelst Du Deine gute Befugung“, kugle
der Professor, halb lachend, halb ärgerlich.

28) **Stefan vom Grillenohr.**
Roman von R. Kautzsch.

„Wo denn?“ — „Wie denn?“ — „Drehe Dich doch
um, das müssen wir sehen!“ riefen die Damen, und als
Raml unbewegt stehen blieb, standen sie auf, um diese
Sonderbarkeit in der Nähe zu betrachten.

Auch Valerie, die bisher zurückhaltend sich gezeigt und
das junge Mädchen in keiner Weise belästigt hatte, kam neu-
gierig nun gleichfalls an sie heran. „Ach, das ist merk-
würdig“, sagte sie.

„Ewalm hat recht, — nein, es sieht zu komisch aus!“
riefen die andern.

„Sage mir nun, Rind, was Du gemacht hast, und wes-
halb Du die eine Hälfte Deines Haares abgeschitten?“ fragte
die Gräfin, indem sie das Mädchen fast gewaltsam zu ihrem
Eich heranzog.

„Antworte doch“, begann Valerie freundlich und sanft, „die
Frau Gräfin hat Dich gefragt, und auch ich möchte gerne
wissen, was Du mit Deinem Haar angefangen.“

„Ich habe es verkauft“, sagte Raml, indem sie mit einer
soßen Vertraulichkeit sich an Valerie allein wandte.

„Verkauft, weshalb denn?“

„Meine Mitz brauchte einmal Geld, und der Jude hat
mir zwei Gulden dafür gegeben.“

„Da hättest Du schon das Ganze abschneiden und ver-
kaufen sollen, es wäre besser gewesen“, bemerkte die Baronin
troden.

„Das wird sie auch thun, sobald sie wieder einmal zwei
Gulden braucht“, polterte der General häßlich.

Raml warf ihm einen raschen ärgerlichen Blick zu. „Dho,
das giebt's nicht!“ entgegnete sie entschieden. „Den Kopf
gebe ich nicht her, weil ich ihn selber brauche.“

„So, zu was denn?“

„Ich flechte mir die Leine für die Angel daraus.“

„Wie, Du benötigst Dein eigenes Haar als Leine?“

„Das reißt niemals, und ich habe nicht erst nötig, die
Keden Knechte um Hochhaare zu bitten.“

„Das Bitten fällt Dir wohl sehr schwer? Und da
schneidest Du stets einige Haare heraus?“ fragte Valerie.

„Ich reiße sie heraus, es ist nicht sehr weh.“

„Raml, das ist barbarisch, das darfst Du nicht thun“,
sagte Valerie trübsinnig, um sie ernstlich freudlich deren
Hand, schon deshalb nicht, weil Du Dein Haar schonen
sollst, es ist so schön.“

„Schön?“ wiederholte Raml, wie für sich, dann sah sie
fortgehen in Valerians Augen, als wolle sie erkunden, ob
dieser trotz ihres sanften Tones sie nicht gleichfalls zum besten
halten wollte.

„Du siehst so unglücklich aus“, scherzte Ewalm, der ihr
wieder ganz nahe getreten, „aber auch ich finde Dein Haar be-
wundernswert.“

„Es ist groß wie Hochhaar“, bemerkte Thessa naseringend,
und die Hede, die sie soeben prüfend untersucht hatte, hin-
wegschnellend.

„Deshalb erscheint ihm das Haar eben so dünn, so dünn.
Man könnte die Hand hinein vergraben.“

Ewalm versuchte es thatsächlich. Raml warf den Kopf
zurück und schlug mit der Hand nach ihm, zugleich einen
zornigen Schrei ausstoßend. „Er soll mich nicht anrühren,
der da! Ich will es nicht, und ich brauche dies von einem
Manne nicht zu leiden! Der Stefan hat es mir gesagt.“

„Ewalm ist ihm fehl in die Augen.“ Ein strenger Moralist,
Dein Stefan.“

Raml biß die Zähne übereinander und stampfte mit dem
Fuße auf.

Der General brach über die ohnmächtige Wut des kleinen



...ung der Bewegung entscheidend ist, in dem eine Partei von dem ...

Nach auf Ersparnis im Verbrauch von Beschäftigungsmaterial ist ...

Ordnungsarbeiten geübt. Schlagender kann der stützige ...

Apothekenpreise. Dieser Tage ging, wie die „Frankfurter ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

Der „Arbeitgeber“ Staat geht den privaten Unternehmern ...

Einen neuen Jesuitentwurf der Ultramontanen deut ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

...g. Hr. v. Dörmann (son.) erklärt sich für die Vorlage und ...

